

Carte Blanche Volksstimme 22.1.2016  
Von Maya Graf, Nationalrätin Grüne BL

## **Gegen die Angst – für mehr „gutmenschliches“ Handeln**

Der „Gutmensch“ ist das „Unwort“ des Jahres 2015. Das erstaunt mich. Ein guter Mensch ist doch, was wir eigentlich sein wollen, was unser Handeln leitet und unser Zusammenleben erst ermöglicht. Dies ist der Grundstein der menschlichen Zivilisation. Hat der Rapper Knackeboul Recht, wenn er in seinem Essay zum neuen Jahr dazu aufruft: „Gutmenschen der Schweiz – vereinigt euch“? Ja, denn er definiert darin den Gutmenschen als einen „...*der nicht glaubt, alle Menschen seien gut, sondern einen, der weiss, dass Menschen schwach sind und zu Egoismus neigen, aber auch viel Potenzial und Kreativität besitzen*“.

Dagegen geht es in den aktuellen Flüchtlingsdebatten vor allem um Einseitigkeit. Es geht um Bösmenschen versus Gutmenschen, Schwarz gegen Weiss, Laisser-faire oder Repression. Besonnenheit, klare Analysen und vernünftiges Handeln haben es schwer, wenn Angst und Hass geschürt werden bis sie alles dominieren. Ängste fördern den Aufstieg extremistischer, populistischer und nationalistischer Bewegungen, sie erdrücken das Wir-Gefühl.

Diese Entwicklung macht mir Sorge, sie muss uns allen Sorgen bereiten. Denn das Schlimme am Rechtspopulismus ist das Geschäft mit der Angst. Es verzerrt die Realität und führt zur Hetze gegen die „Anderen“. Dies kann auf die Dauer unsere Gesellschaft, unsere Wirtschaft, ja gar unsere Demokratie zerrütten. Im 20. Jahrhundert mündete das Geschäft mit der Angst in den Aufstieg von Kommunismus und Faschismus, die Ordnung versprochen und in Katastrophen endeten...

Heute wissen wir: Annäherung und Demokratie haben Europa Frieden gebracht. Auch die Schweiz hat viel dazu beigetragen. Eine Fortsetzung dieser Erfolgsgeschichte ist aber nicht gottgegeben. Sie muss von uns und künftigen Generationen in gutem Handeln erarbeitet werden.

Natürlich machen die Flüchtlingskrise, die Terrorakte rund um den Globus uns Angst, Arbeitslosigkeit, das ungeklärte Verhältnis zur EU oder steigende Gesundheitskosten und knapper werdende natürliche Ressourcen uns Sorgen. Wenn wir die Globalisierung, das Zusammenwachsen von Märkten, aber auch von Gesellschaften und ihren Herausforderungen als Risiko wahrnehmen, steigt das Bedürfnis nach vermeintlicher Sicherheit durch Abgrenzung. Aber Angst ist ein schlechter Ratgeber. So kam der Soziologe Ulrich Beck zur Erkenntnis, dass nicht die Katastrophe, sondern die Angst vor ihr unser Handeln leitet und so zur gefährlichen politischen Kraft werden lässt.

Vernünftig und realistisch ist, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten und entschlossen gemäss unseren Gesetzen handeln. Jeder von uns kann sehr viel tun - jeden Tag. Für die Nachbarn, für die Gemeinschaft und für unsere Wirtschaft vor Ort. Erinnern wir uns an unsere genossenschaftliche Tradition. Wir sind einander alle gleichgestellt, wir schauen zueinander und stehen alle in der Verantwortung für die Gemeinschaft. Jede und jeder von uns steht also jeden Tag wieder vor der Wahl, ob er gutmenschlich und somit auch zukunftsfähig handeln will. Menschlichkeit, gleiche Rechte für alle und ein selbstbestimmtes Leben sind keine Worthülsen. Daran zu arbeiten ist unspektakulär, aber wirksamer als alle gegen alle

aufzuhetzen. Und weniger Egoismus dafür mehr Solidarität in der Gemeinschaft hilft, die Gräben unserer diffusen Ängste zuzuschütten. Gutmenschliches Handeln beginnt vor Ort und geht nur gemeinsam.